

FRANKFURT FINANCE SUMMIT 2017

BaFin mahnt
IT-Notfallpläne an

Dombret: Bundesbank ist potenzielles Hacker-Ziel

Börsen-Zeitung, 27.4.2017
bn Frankfurt – Die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) mahnt Notfallpläne für den Fall von Cyberattacken auf Kreditinstitute an. Selbst wenn ein Institut in der Lage sein sollte, einen Angriff binnen dreier Tage zu beheben, könne sich dies als zu lang erweisen, gab BaFin-Präsident Felix Hufeld am Dienstag auf einer Podiumsdiskussion auf dem Frankfurt Finance Summit 2017 zu bedenken. Misstrauen könne im System derart rasch um sich greifen, dass ein Institut schon zuvor in arge Bedrängnis geraten könnte.

In technischer Hinsicht hat die BaFin dabei keine Möglichkeit, von Cyberattacken betroffenen Instituten zu helfen, wie er erklärte. Dies sei vielmehr eine Angelegenheit für das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik. Die BaFin könne regulatorische Anstrengungen unternehmen, die allerdings nicht umfassend seien. Hufeld: „Deshalb sind Vorbeugung und Notfallpläne so wichtig.“

156 Tage unentdeckt

Andreas Dombret, Mitglied im Vorstand der Deutschen Bundesbank, ging noch einen Schritt weiter in der Darstellung der Gefahren von Cyberattacken und erklärte, er würde sich wünschen, Institute würden Angriffe innerhalb von 72 Stunden auf die Spur kommen. Tatsächlich dauere es Studien zufolge durchschnittlich 156 Tage, bis eine Bank merke, dass jemand in ihr IT-System eingedrungen ist.

Je kleiner die Beträge seien, welche dabei gestohlen würden, umso länger dauere es dabei gewöhnlich, bis ein Angriff auffalle. Auch seien Angreifer inzwischen in der Lage, ihre Spuren zu verwischen, wenn sie sich aus Systemen einer Bank zurückziehen.

In zwei von drei Fällen seien es dabei nicht die Banken selbst, die den Angriffen auf die Spur kämen. Vielmehr müssten Außenstehende sich darauf hinweisen, erklärte Dombret, der sich zudem mit Blick auf andere Branchen, etwa den Börsensektor, besorgt hinsichtlich Spill-over-Effekten zeigte. Dombret räumte ein, dass

auch die Deutsche Bundesbank ein potenzielles Ziel von Cyberkriminellen sei. Schließlich sei sie bundesweit der größte Zahlungsverkehrsdienstleister. In den zurückliegenden Jahren waren es seinen Angaben zufolge Banken und Zentralbanken, die am regesten Versicherungsschutz vor Cyberrisiken in Anspruch genommen haben.

Wie Dombret ausführte, steht die Bundesbank in Sachen Cybercrime in regem Austausch nicht nur innerhalb der EU, sondern auch mit den Vereinigten Staaten. Er bestätigte Angaben des russischen Computervirenexperten Eugene Kaspersky, Leiter des IT-Sicherheitsunternehmens Kaspersky Lab, der zuvor die Attacke auf die Notenbank in Bangladesch im vergangenen Jahr als relativ einfachen Angriff beschrieben hatte. Dass die Attacke aufgefliegen und dabei nicht ein Vielfaches der erbeuteten 81 Mill. Dollar verschwunden war, hatte demnach allein an einem Tippfehler gelegen, in dessen Folge „Foundation“ zu „Fandation“ geworden war. Kaspersky berichtete von Hinweisen, die auf Nordkorea als Urheber des Angriffs auf die Zentralbank Bangladesch hindeuten. Bangladesch sei ein ziemlich einfacher Angriff mit großem Schaden gewesen, sagte Dombret.

Kaspersky attestiert Deutschland einen Mangel an IT-Ressourcen und Fachkräften, um eine angemessene IT-Sicherheit aufzubauen. Er sehe sich in seiner vor Jahren gestellten Prognose bestätigt, der zufolge sich die Vergütung der IT-Spitzenkräfte bald jener von Fußball-Stars annähern wird, sagte er.



Felix Hufeld

Foto: Schafgans DCPH/BaFin

Brexit-Risiken werden konkret

Finanzbranche prüft Jobverlagerungen aus London – Wirtschaft muss vor Verhandlungsende entscheiden

Bislang haben sich die wirtschaftlichen Folgen des Brexit in Grenzen gehalten. Auf dem Frankfurt Finance Summit aber wird deutlich, dass die Zeit für Kompromisse knapp wird, zumal die Unternehmen eigentlich schon lange vor Ende der Verhandlungen Klarheit für Dispositionen brauchen.

Von Stephan Lorz, Frankfurt

Börsen-Zeitung, 27.4.2017
Sylvie Matherat, Regulierungsvorstand der Deutschen Bank, verliert im Hinblick auf die Brexit-Entscheidung langsam die Geduld mit der Politik. „Es gibt einen Zeitpunkt, an dem es zu spät wäre, noch einen Wechsel des Clearingstandorts vorzunehmen. Insofern müssen wir die Entscheidung deutlich früher treffen, als sich die Politik offenbar vorstellt.“ Wenn es auf einen „harten Brexit“ hinausläuft, wäre das Euro-Clearing in London nämlich nicht mehr zugelassen, die Geschäfte

müssten in die EU verlagert werden. Man spreche hier über „Transaktionen mit einem Volumen von mehreren Billionen“, schildert Matherat. Allein für die Deutsche Bank gehe es um „Tausende von Jobs“. Sie fordert in diesem Zusammenhang, schon jetzt eine Übergangsperiode für die Umsetzung des britischen EU-Austritts einzuräumen. Darüber „brauchen wir dringende Klarheit“.

Dass sich die Lage schon bald klären könnte und die Banken frühzeitig Klarheit über die Brexit-Prozeduren bekommen, bezweifelt indes FDP-Europaparlamentarier Michael Theurer. Seiner Ansicht nach liegt der Ball zunächst im britischen Spielfeld. „London muss sagen, was es erreichen will. Wir müssen uns dann darüber klar werden, ob und inwiefern wir Kompromisse eingehen wollen.“ Eine Aufweichung der vier Freiheiten – freier Personen-, Waren-, Dienstleistungs- und Kapitalverkehr – werde es jedenfalls nicht geben, legt er sich fest. Denn das würde ei-



Sylvie Matherat

nen regelrechten Desintegrationsprozess in der EU starten.

Die Forderung der Wirtschaft an die Adresse der EU, sich auf Vorfestlegungen einzulassen, hält er zudem für fehl am Platz. Wenn die Unternehmen schnell Klarheit haben wollten, sollten sie ihre Geschäfte und ihre Jobs aus Großbritannien schon jetzt in das künftige EU-Gebiet verla-

gen. Den Brexit hat die EU schließlich nie gewollt. Das war „eine britische Idee“.

Theurer sorgt sich mehr darum, dass die Brexit-Verhandlungen so viele Kapazitäten verschlingen, dass in der EU Debatten über viel wichtigere Zukunftsfragen verzögert würden. Das Brexit-Votum öffne den Menschen aber auch die Augen, wie wichtig die EU sei.

Jens Wilhelm, Vorstand von Union Investment, hat die Hoffnung nicht aufgegeben, dass sich ein „harter Brexit“ doch noch vermeiden lässt. Mit der voraussichtlichen Bestätigung des Verhandlungsmandats von Premierministerin Theresa May durch die für Juni anberaumten Wahlen könnte sie künftig leichter Kompromisse eingehen, vermutet er. Denn mit einer womöglich größeren parlamentarischen Mehrheit im Rücken müsste sie dann nicht mehr auf die „extremen Brexiteers“ in ihren Reihen Rücksicht nehmen, die das bislang verhindern.

Banken sehen sich als wichtigste Langfristfinanzierer

Boekhout: Fintechs konzentrieren sich eher auf kurzfristige Mittel – Kirsch kritisiert Regulierungsrichtung

Börsen-Zeitung, 27.4.2017
amb Frankfurt – Nach Ansicht von Roland Boekhout, Vorstandsvorsitzender der ING-DiBa, werden Banken bei langfristigen Finanzierungen weiterhin die tragende Rolle spielen – trotz der Herausforderungen durch Regulierung, Zinsumfeld und Digitalisierung.

Fan der Kapitalmarktunion

Boekhout bezeichnete sich zwar als klaren Anhänger der auch auf mehr Kapitalmarktfinanzierungen abzielenden europäischen Kapitalmarktunion, sieht den Trend hin zu Unternehmensfinanzierungen über Anleihen aber durchaus kritisch. „Die Banken haben die Expertise. Zudem wollen Unternehmen in Europa – anders als in den USA – Banken als Gegenüber in Finanzierungsfragen“, erklärte er bei einer Podiumsdiskussion zum Thema Veränderungen in der Langfristfinanzierung auf dem Frankfurt Finance Summit.



Wolfgang Kirsch

Um Konkurrenz von Fintechs macht er sich keine großen Sorgen: Fintechs konzentrierten sich auf kurzfristige Finanzierungen und kleinere Darlehen, punktetten mit schnellen Entscheidungen und machten in ihrer Nische auch durchaus Sinn. Für Langfristfinanzierer seien sie keine Gefahr: „Wer hier einen Siegeszug der Fintechs prognostiziert, un-

terschätzt, was Banken können.“ „Ein erfolgreiches, auf Langfristfinanzierungen spezialisiertes Fintech habe ich noch nicht kennengelernt“, meinte auch Wolfgang Kirsch, Vorstandschef der DZBank. Auch er sieht Banken weiter als wichtigsten Bereitsteller langfristiger Kredite. „Die Regulierung geht in die falsche Richtung, da sie kurzfristige Finanzierungen und Finanzierungen über den Kapitalmarkt fördert und damit letztlich – entgegen ihren Intentionen – für weniger Sicherheit sorgt.“ Die Finanzierung über Anleihen müsse gefördert werden, gerade für den Mittelstand, aber nicht zulasten des Bankkredits.

Um langfristige Kredite bereitstellen zu können, müssten Banken allerdings selbst Finanzierungsquellen haben – und Kapitalerhöhungen seien derzeit nicht immer einfach. „Unternehmen haben zum Teil ein besseres Rating als die Banken.“

Mehr als die Regulierung an sich wurde die Ungewissheit über neue

Regularien beklagt. Laut Boekhout, der am 8. Mai in das Management Board Banking der ING Group auftritt, bereiten auch Unterschiede in der Regulierung auf nationaler und europäischer Ebene Probleme. „Hier ist die Kapitalmarktunion extrem wichtig.“

Präsent bleiben

Jens Tolckmitt, Hauptgeschäftsführer des Verbandes deutscher Pfandbriefbanken, bezeichnete langfristige Finanzierungen als klassische Aufgabe der Banken mit einer extrem wichtigen Rolle in jeder Volkswirtschaft. „Banken müssen präsent bleiben, sie haben die Erfahrungen, und sie werden reguliert.“

Steigende Leitzinsen werden Kirsch zufolge im Übrigen keine großen Auswirkungen auf den Markt für Langfristfinanzierungen haben. „Die Zinserhöhungen sollten allerdings langsam vonstattengehen.“

Fintech-Gründer ausgezeichnet

Germany Awards zum zweiten Mal für sechs vielversprechende Geschäftsmodelle verliehen – Ökosystem in Frankfurt wächst

Von Björn Godenrath, Frankfurt

Börsen-Zeitung, 27.4.2017
Im Rahmen des Frankfurt Finance Summit sind am Mittwochabend zum zweiten Mal die „Fintech Germany Awards – Golden Garage“ verliehen worden. Dabei wurden Start-ups aus sechs Kategorien ausgezeichnet: Im Segment Seed/Early Stage machte Catana Capital das Rennen, Liquid Asset Management hatte im Bereich Late Stage die Nase vorn, und als Gewinner im Growth Stage wurde Raisin mit ihrer Marke Weltsparen ausgezeichnet. Bestes ausländisches Fintech wurde die in Zürich ansässige Centralway Numbrs, den Sonderpreis im Bereich Blockchain erhielt die Berliner Bitbond. In der Kategorie Insurtech wurde Lokalmatador Clark mit dem Sonderpreis ausgezeichnet. Dieser Preis wurde in diesem Jahr wieder von den Business Angels Frankfurt/Rhein-Main, Frankfurt Main Finance und der WM Gruppe, die auch die Börsen-Zeitung herausgibt, vergeben. Alle Start-ups waren mit Gründern und/oder Vorstand im Deutschen Filmmuseum auf der Bühne, um die Preise aus den Händen von Dr. Jens Zinke, Geschäftsführer der WM Gruppe, in Empfang zu nehmen.

Die Fintech Germany Awards wurden erstmals im November 2016 anlässlich der Eröffnung des Tech-Quartiers vergeben. Dieses soll als zentrales Drehkreuz für die Ansiedelung von innovativen Unternehmen in der Region Rhein-Main dienen und hat sich bereits als Treffpunkt für deutsche und internationale Fintechs etabliert. Die damaligen Preisträger waren Scalable Capital, CRX

Markets, WebID Solutions und Quantoz. Mit den diesjährigen Awards wurde die Palette um die Sonderpreise für Insurtech und Blockchain erweitert.

Das von der Bundesregierung als einer von deutschlandweit fünf Knotenpunkten der Digitalisierung („Digital Hubs“) benannte Frankfurt hat in den vergangenen Monaten weiter an Reife und Strahlkraft als wichtiger Bestandteil des Fintech-Ökosystems von Flensburg bis Berchtesgaden gewonnen. Denn während anfangs viele Fintechs von Berlin aus mit auf Privatkunden (B2C) zielenden Geschäftsmodellen ins Rennen gingen, sind inzwischen viele junge Unternehmen auf einen B2B-Kurs umgeschwenkt und suchen verstärkt Kooperationen als Dienstleister von Banken. Damit einhergehend gewinnt die Mainmetropole als Bankenplatz an Attraktivität für Fintechs – selbst aus London wollen sich nun Brexit-bedingt Fintechs in Deutschland ansiedeln, blicken dabei aber in der Regel zuerst nach Berlin.

Skalierbar und exitfähig

Den Gewinnern der Fintech Germany Awards soll die Auszeichnung Schwung verleihen bei der weiteren Geschäftsentwicklung. Das Augenmerk bei der Auswahl der Preisträger lag für die Juroren insbesondere darauf, wie gut sich das junge Unternehmen finanzieren lässt, wie leicht das Geschäft skalierbar ist und wie die Perspektiven für einen Exit sind, also für einen Börsengang oder einen Verkauf.

Noch aber sind alle in der „Golden Garage“ damit beschäftigt, zusätzli-

ches Kapital für weiteres Wachstum zu akquirieren. Die im Growth Stage ausgezeichnete Raisin hat seit Gründung 60 Mill. Euro an Eigenkapital eingeworben. Die letzte Finanzierungsrunde der Berliner fand im Januar statt und brachte 30 Mill. Euro ein – eine für deutsche Verhältnisse beachtliche Dimension. Raisin hat als größter deutscher Anbieter in der Depositenvermittlung mehr als 2 Mrd. Euro an Einlagen vermittelt, wobei die Zinsanlagen in der Regel aus dem Ausland stammen.

Mit künstlicher Intelligenz

Die ebenfalls in Berlin ansässige Liqid ist auf digitales Wealth Management spezialisiert, zählt also zu den in Deutschland zahlreichen Robo-Advisern. Allerdings greift das Start-up um Geschäftsführer Christian Schneider-Sickert auf das Vermögensmanagement der Familie Harald Quandt zurück. Zur automatisierten Portfolioverwaltung ist ein zusammen mit den Universitäten in Zürich und St. Gallen entwickelter Algorithmus im Betrieb. Rund 10 Mill. Euro wurden bislang bei Investoren eingesammelt, zuletzt im Februar 4,5 Mill. Euro.

Die im Frankfurter Westend unweit des Palmengartens ansässige Catana Capital sorgte erstmals Mitte 2016 für Aufsehen, als bekannt wurde, dass das Start-up den weltweit ersten Publikumsfonds auflegte, der komplett auf Big Data und künstliche Intelligenz setzt. Eine zweistellige jährliche Rendite unabhängig von den Bewegungen am Aktienmarkt will Geschäftsführer Holger Knauer erzielen. Bei Dax-Produk-

ten kommen dabei Long- und Short-Strategien zum Einsatz.

Mit Centralway Numbrs hat sich im Segment bestes ausländisches Fintech ein Plattformbetreiber für eine Multi-Banking-App durchgesetzt.

Die Jury der Fintech Germany Awards

- Andreas Lukic, Investor/Unternehmer, Vorsitzender BA-FRM e.V., Jury-Vorsitzender & Award-Koordinator
- Franz Cöng Büi, Leiter Online-Redaktion, Börsen-Zeitung/WM Gruppe
- Dr. Johannes Clauss, CEO von Excon Services und Privatinvestor
- Rudolf Geyer, CEO von Ebase – European Bank for Financial Services GmbH
- Dr. Marc Gille, Serial Entrepreneur/Investor
- Matthias Hübner, Financial Services Partner, Oliver Wyman GmbH
- Eric Leupold, Head of Department Pre-IPO & Capital Markets der Deutschen Börse AG
- Dr. Manuel Lorenz, Partner, Baker & McKenzie, Regtech-/Regulierungsexperte
- Michael Mellinghoff, TechFinance, Senior Advisor und Mentor beim FinTech Forum Frankfurt
- Simon Nörtersheuser, Co-CEO der Policen Direct GmbH und Privatinvestor
- Prof. Dr. Markus Petry, Hochschule Rhein/Main
- Mehrdad Piroozram, InsurTech.vc Management und Privatinvestor
- Dr. Lutz Raettig, Aufsichtsratsvorsitzender der Morgan Stanley Bank AG, Präsident Frankfurt Main Finance e.V.
- Prof. Dr. Philipp Sandner, Frankfurt School, Blockchain Center
- Marc Schäfer, COO von Ebase – European Bank for Financial Services GmbH
- Christopher Schmitz, Partner EMEIA Financial Services, EY
- Alfred Schorno, Fintech-Investor, Global Head of Sales/Managing Director von 360 Treasury Systems AG

Norisbank und Postbank zählen zu den Partnern, die ihre Produkte auf Numbrs vertreiben. Bei einer im Februar abgeschlossenen Finanzierungsrunde wurde angeblich eine Bewertung im hohen dreistelligen Milli-

onen-Euro-Bereich erzielt. Gezeichnet wurden Anteile im Wert von 50 Mill. Euro, Investor ist der Staatsfonds aus Dubai, Investment Corporation of Dubai. Im Gegensatz zur Smartphone-Bank N26 will Numbrs

als Partner und Vertriebsplattform der Banken agieren.

In der Kategorie Blockchain wurde mit Bitbond ein Spezialist für P2P-Kredite ausgezeichnet. Bereits Mitte 2013 gegründet, hatte Bitbond

im Herbst 2016 als erstes deutsches Blockchain-Unternehmen eine Lizenz von der BaFin erhalten. Das Besondere: Ausgezahlt werden Kredite in Bitcoin. Knapp 80.000 Nutzer sind registriert, im Februar erhielt Bitbond ein Funding von 1,2 Mill. Euro. Die Jury für den Sonderpreis Blockchain bildeten Philipp Sandner (Frankfurt School of Finance & Management Blockchain Center) und Johannes Clauss (Unternehmer/Investor, CEO, Excon Services).

Blockchain und Insurtech

Der digitale Versicherungsmakler Clark verfügt über eine breite Investorenbasis, zuletzt wurden im Rahmen einer Serie-A-Finanzierung im vergangenen August 13,2 Mill. Euro eingeworben. Da die klassische Assekuranz ihre eigene Digitalisierung nun entschlossen vorantreibt, ist in den vergangenen Monaten reichlich Corporate Venture Capital in den deutschen Insurtech-Sektor geflossen. Marktkenner trauen der von Finleap auf den Weg gebrachten Clark als einem der ersten deutschen Fintechs den Börsengang im neuen Wachstumssegment Scale der Frankfurter Wertpapierbörse zu. Die Jury für den Sonderpreis Insurtech bildeten Markus Petry (Insurance and Finance, Hochschule Rhein-Main/Wiesbaden Business School), Simon Nörtersheuser (Insurtech-Investor, Co-CEO, Policen Direkt Versicherungsvermittlung GmbH), Mehrdad Piroozram (Unternehmer/Investor, Partner, InsurTech.vc Management GmbH) und Christopher Schmitz (Partner EMEIA Financial Services, EY).